

Predigt in der Kreuzkirche vom 7. März 2021 von Pfarrerin B. Braun.

Sie können diese Predigt auch auf unserer Homepage anhören ([www.kreuzkirche-ludwigsburg.de](http://www.kreuzkirche-ludwigsburg.de))

*Der Predigttext steht im Epheserbrief 5,1-4, 6 - 9*

*„So ahmt nun Gott nach als geliebte Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt hat und hat sich selbst für uns gegeben als Gabe und Opfer, Gott zu einem lieblichen Geruch. Von Unzucht aber und jeder Art Unreinheit oder Habsucht soll bei euch nicht einmal die Rede sein, wie es sich für die Heiligen gehört, auch nicht von schändlichem Tun und von närrischem oder lose Reden, was sich nicht ziemt, sondern vielmehr von Danksagung. Denn ihr wart früher Finsternis; nun aber seid ihr Licht in dem Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.*

Wie ging es Ihnen, als Sie diesen Text gelesen haben?

Haben Sie auch gedacht: Nicht schon wieder irgendwelche Ermahnungen!

Ich weiß doch längst, dass ich mich von der Liebe leiten lassen soll, und dass ich nicht habgierig sein soll. Dass ich gut auf mich und meinen Körper achten soll und Erotik zwar auf der einen Seite das Leben bereichern kann, auf der anderen Seite Menschen dazu verführen kann „mit dem Feuer zu spielen“, Beziehungen auf´s Spiel zu setzen und Menschen zutiefst zu verletzen. Was es zu vermeiden gilt. Auch dass ich genau darauf achten soll, was ich tu und was ich sage, ist nichts Neues.

Klar, ab und zu tut es gut, wenn man an all das erinnert wird. Manchmal regt es dazu an das eigene Handeln und Reden mal wieder etwas gründlicher zu überdenken - und wo nötig zu korrigieren.

Alles schön und gut.

Aber als ich den Text am Anfang der Woche gelesen habe, dachte ich: Im Moment bin ich eh oft damit beschäftigt zu überlegen, was gut und richtig ist und ermahne mich selbst ständig dies oder jenes nicht zu vergessen. Da kann ich nicht noch zusätzlich irgendwelche Ermahnungen gebrauchen! Und so habe ich den Text erstmal zur Seite gelegt.

Erstaunlicherweise habe ich Tage später Dinge bemerkt, die mir beim ersten Lesen gar nicht aufgefallen sind:

Der Text mahnt nicht nur. Hier wird uns auch zugesagt, dass wir all das, was hier gefordert wird hinbekommen.

„Ihr seid Kinder des Lichtes“. Ihr könnt dies! Diese Zusage, dieses Zutrauen tut gut.

Aber was kann helfen, dass dieses Licht auch aufleuchtet?

Ganz versteckt in unserem Predigttext findet man eine mögliche Antwort auf diese Frage: Die Dankbarkeit. Von ihr soll bei euch die Rede sein steht im Text.

Die Psychologie hat das schon seit Längerem herausgefunden, dass Dankbarkeit guttut. Das Wohlbefinden, die Selbstwertschätzung und die Lebenszufriedenheit sind bei dankbaren Menschen höher als bei Menschen, in deren Leben die Dankbarkeit keine oder eine geringe Rolle spielt. Auch positive Gefühle und Lebenssinn findet man bei dankbaren Menschen in verstärktem Maße. Außerdem wurde herausgefunden, dass Dankbarkeit mit einem geringeren Risiko für Depression, Angststörungen, Sucht und Bulimie verbunden ist.

Lauter Ergebnisse, die mich nicht überraschen. Denn Dankbarkeit verändert unser Leben. Und manchmal sogar unsere Sichtweise. Was uns folgender Text, mit einem Augenzwinkern, vor Augen führen möchte:

Dankbar bin ich!

Dankbar bin ich  
für die Steuern, die ich zahle,  
denn das bedeutet, dass ich Arbeit und Einkommen habe.

Dankbar bin ich  
für die Hose, die ein bisschen zu eng sitzt,  
denn das bedeutet, dass ich genug zu essen habe.

Dankbar bin ich  
für das Durcheinander nach einer Feier, das ich aufräumen muss,  
denn das bedeutet, dass es da Menschen gibt,  
die mich besuchen und gerne mit mir zusammen sind.

Dankbar bin ich  
für die Parklücke, ganz hinten am äußersten Ende des Parkplatzes,  
denn wenn ich im Auto sitze und mir eine Parklücke suche,  
dann bedeutet dies zumindest, dass ich die Möglichkeit habe im Auto hierher zu kommen.

Dankbar bin ich  
für die laut geäußerten Beschwerden über die Regierung,  
weil das bedeutet, wir leben in einem freien Land und haben das Recht auf freie  
Meinungsäußerung.

Dankbar bin ich....

Wie sie sehen kommt man, wenn man will, da auch ganz erstaunliche Dinge.

Wenn man darüber nachdenkt, wofür man dankbar sein kann, so gibt es da oft nicht nur viel mehr,  
als wir auf den ersten Blick wahrnehmen. Nein, da geschehen außerdem manchmal ganz  
eigentümliche Dinge.

So kannte ich z.B. einen Mann, der eine schreckliche Kindheit hinter sich hatte. Als er die  
Aufgabe bekam, einmal darüber nachzudenken, wofür er seiner Mutter dankbar sein kann, kam er  
zunächst auf gar nichts. Er war nur am Schimpfen. Aber irgendwann stellte er erstaunt fest: „Doch  
- da gibt es etwas. Ich verdanke ihr mein Leben.“

Dies Erkenntnis tat ihm gut. Er wurde etwas ruhiger und selbstbewusster und war eher fähig, so  
manches was war, hinter sich zu lassen und sein Leben in die eigene Hand zu nehmen.

Dankbarkeit verändert Menschen.

Und nicht nur dies: ein ehrliches aus dem Herzen kommendes „Danke“ schafft oft wohltuende  
Nähe zwischen dem Dankenden und dem, dem man etwas zu verdanken hat. Nähe, die gut tut.

Dankbarkeit.  
Ein Schatz.  
Eine Möglichkeit, die Gott uns schenkt.

Unser Glaube weiß schon seit tausenden von Jahren davon, dass es genug Gründe gibt zu  
danken. Schätzen Sie einmal, wie häufig das Wort „Dank“, oder das Verb „danken“ in der Bibel  
vorkommt? Ca. 120 mal.

Sehr häufig gilt der Dank, der hier ausgesprochen wird, Gott.

Die Dankbarkeit Gott gegenüber verändert uns noch einmal auf ganz eigene Weise. Denn sie schafft Nähe zwischen uns und Gott. Sie hilft darauf zu vertrauen, dass der, dem ich mein Leben verdanke und der mir so vieles geschenkt hat und schenkt, schon wissen wird, was er mir zumutet und auch zutraut. Sie hilft manches neu zu sehen, zu verstehen und tiefer zu begreifen. Und sie strahlt aus.

Die Dankbarkeit Gott gegenüber hat schon vielen Menschen geholfen. Denn auch sie zeigt uns, was wir haben und können- und vielleicht auch, was uns kein Mensch nehmen kann.

So wird z.B. von Nelson Mandela berichtet, ihm habe im Gefängnis ein Gedicht von William Ernest Henley sehr geholfen.

Dieses Gedicht heißt: "Invictus"-„Unbezwungen“ und beginnt mit den Worten:

Aus finsterner Nacht, die mich umragt,  
durch Dunkelheit mein' Geist ich quäl.  
Ich dank, welch Gott es geben mag,  
dass unbezwung'n ist meine Seel.

Und es endet mit den Worten:

Egal, wie schmal das Tor, wie groß,  
wieviel Bestrafung ich auch zähl.  
Ich bin der Meister meines Los'.  
Ich bin der Käpt'n meiner Seel.

Die Dankbarkeit darüber, dass die Seele nicht so leicht bezwungen werden kann, dass Gott uns in die Freiheit stellt, uns so oder so zu verhalten, gab Nelson Mandela Kraft und Trost und half ihm durchzuhalten.

Wenn jemand eine schlimme Zeit durchmacht, dann hat er jedes Recht auch mal wütend zu sein oder traurig, auch mal zu klagen, zu fragen, ja auch Gott zu hinterfragen und auch mal um Hilfe zu bitten und so manches mehr. All dies gehört zu der Auseinandersetzung mit dem, was Gott uns in unserem Leben auch manchmal zumutet, mit dazu. In den Psalmen loben die Betenden auch nicht immer. Nein, sie klagen auch. Sie fragen auch. Ja sie hinterfragen. Gott dankbar zu sein heißt nicht, dass man alles einfach klaglos hinnimmt. Das ist damit nicht gemeint.

Ich denke auch im Leben von Nelson Mandela gab es Momente, in denen er alles andere als dankbar war. Aber zugleich hat für sich erkannt, wie wertvoll die Freiheit ist, in die Gott uns stellt und wusste dies dankbar zu schätzen – und vermutlich noch so manches mehr.

Immer wieder beeindruckt mich Menschen, die Gott dankbar sind. Von Ihnen geht oft eine gewisse Ruhe und Gelassenheit aus. Und manchmal stelle ich erstaunt fest, dass es diesen Menschen in besonderem Maße gelingt nach dem Willen Gottes zu leben. Kinder des Lichts zu sein.

Dankbarkeit- eine gute Gabe Gottes. Dank sei Gott dafür.  
Amen.